

Eros – die Sehnsucht des Lebens nach sich selbst

Kaum ein Thema berührt den Menschen so unmittelbar wie Eros, Liebe und Sexualität. In ihnen begegnen sich Sehnsucht und Angst, Lust und Verletzlichkeit, Hingabe und Kontrolle. Sie reichen weit über den Körper hinaus und führen in jene verborgenen Räume, in denen der Mensch nach Nähe sucht, obwohl er häufig nicht weiß, wonach er sich wirklich sehnt. Vielleicht sucht er niemals nur einen anderen Menschen. Vielleicht sucht er das Ende seiner inneren Trennung und die Erinnerung daran, wieder ganz zu sein.

Weil diese tiefere Bewegung kaum verstanden wird, verwechseln wir Liebe mit Bedürftigkeit, Eros mit Begierde und Sexualität mit bloßem Vergnügen. Wir nennen intensive Gefühle Liebe, obwohl sie ebenso aus Einsamkeit, Projektion oder Verlustangst entstehen können. Wir glauben, der andere habe etwas in uns erschaffen, und halten ihn fest, weil wir fürchten, es mit ihm wieder zu verlieren. Doch was durch einen Menschen in dir berührt wird, wurde nicht von ihm erschaffen. Er hat lediglich etwas geöffnet, das längst in dir lebte. Der Mensch sucht im anderen niemals nur den

anderen. Er sucht die Erinnerung an jene Ganzheit, in der niemals etwas gefehlt hat.

Eros ist weit mehr als sexuelles Verlangen. Er ist die pulsierende und schöpferische Bewegung des Lebens, eine Kraft, die den Menschen aus innerer Erstarrung herausruft und ihn an die Schwelle von Tiefe, Hingabe und Einheit führt. Ein Blick, eine Stimme oder eine einzige bewusste Berührung kann genügen, damit das gewohnte Denken für einen Augenblick verstummt. Rollen verlieren ihre Bedeutung, Schutzmechanismen lockern sich, und etwas wird spürbar, das tiefer reicht als jede Vorstellung vom anderen. Für einen Moment scheint die Trennung aufgehoben. Vielleicht erinnert sich darin das Leben selbst an seine Einheit.

*Eros ist nicht nur die Sehnsucht nach einem Menschen.
Eros ist die Sehnsucht des Lebens, sich selbst
wiederzuerkennen.*

Er ist die Brücke zwischen Sexualität und Liebe. Er öffnet den Menschen für Berührung, Lebendigkeit und Hingabe und schenkt ihm manchmal den Mut, jene Mauern zu verlassen, hinter denen er sich vor dem Leben geschützt hat. Doch Eros ist nicht die Liebe selbst. Er kommt und geht, entfacht Sehnsucht, bringt Bewegung in das Erstarrte und zwingt den Menschen, seine Gewohnheiten zu hinterfragen. Ohne Liebe kann seine Kraft im Verlangen verbrennen. Dann bleibt die Suche

nach dem nächsten Reiz, der nächsten Erfahrung oder dem nächsten Menschen, weil die Tiefe, nach der sich das Wesen sehnt, nicht erreicht wurde.

Liebe hingegen ist kein Gefühl, das erscheint und wieder vergeht. Gefühle gehören zur menschlichen Erfahrung, doch Liebe ist tiefer als jede wechselnde Empfindung. Sie ist nicht das Hochgefühl des Anfangs und nicht die Sicherheit, die ein anderer vermittelt. Sie ist der natürliche Ausdruck eines Menschen, in dem die Trennung stiller geworden ist. Liebe beginnt nicht dort, wo du jemanden brauchst. Sie beginnt dort, wo der andere nicht länger benutzt wird, um deine Leere zu füllen, deinen Wert zu bestätigen oder dich vor dem Alleinsein zu bewahren.

Liebe beginnt dort, wo niemand mehr gebraucht wird, um dich vollständig zu machen.

Wer einen Menschen zur Voraussetzung des eigenen Glücks macht, verwandelt Beziehung unbewusst in Abhängigkeit. Der andere soll retten, beruhigen, bestätigen oder jene innere Ganzheit herstellen, die man in sich selbst nicht mehr wahrnimmt. Daraus entstehen Kontrolle, Besitzdenken, Anpassung und Eifersucht. Nicht die Liebe spricht in diesen Bewegungen, sondern die Angst, etwas zu verlieren, das zur eigenen Vollständigkeit gemacht wurde. Der andere wird nicht mehr als freies Wesen gesehen, sondern als emotionale

Sicherheit. Genau dort beginnt Bindung, und genau dort verliert Liebe ihre Freiheit.

Liebe besitzt nicht, weil sie nichts festhalten muss. Sie kontrolliert nicht, weil sie den anderen nicht zum Mittel ihrer Erfüllung macht. Sie erlaubt dem Menschen, der zu sein, der er ist. Das bedeutet nicht Gleichgültigkeit und auch nicht, dass jede Handlung hingenommen werden muss. Es bedeutet, dass Liebe nicht aus Angst führt. Sie begegnet dem anderen, ohne ihn nach den eigenen Vorstellungen formen zu wollen.

Viele Beziehungen beruhen zunächst weniger auf wirklicher Begegnung als auf Projektion. Der Mensch sieht den anderen durch seine Wünsche, Erinnerungen und unerfüllten Bedürfnisse. Er verliebt sich in ein Bild und hält dieses Bild für den Menschen. Wenn es zerbricht, glaubt er, die Liebe sei verschwunden. Doch häufig ist nicht die Liebe zerbrochen, sondern eine Vorstellung, an der sich das Ich festgehalten hat. Liebe endet nicht. Vorstellungen enden. Darin liegt eine der schmerzhaftesten und zugleich befreiendsten Möglichkeiten jeder Beziehung: den anderen nicht länger so zu sehen, wie man ihn braucht, sondern ihm wirklich zu begegnen.

Wahre Nähe beginnt dort, wo zwei Menschen aufhören, Rollen füreinander zu spielen. Der Körper kann sich schnell entkleiden, das innere Wesen kaum. Viele

Menschen zeigen ihren Körper und bleiben dennoch verborgen. Sie fürchten Ablehnung, Verletzung und vor allem das tiefe Gesehenwerden. Deshalb kann selbst nach großer körperlicher Nähe Leere zurückbleiben. Nicht weil Sexualität falsch wäre, sondern weil keine wirkliche Offenbarung stattgefunden hat.

Wahre Intimität bedeutet nicht nur, den Körper zu zeigen. Sie bedeutet, ohne Maske gesehen zu werden.

Genau diese Offenbarung macht vielen Menschen mehr Angst als Sexualität selbst. Sie suchen Erregung, vermeiden jedoch Begegnung. Sie fürchten den Sex nicht, wohl aber die Nähe, die entstehen könnte, wenn sie sich nicht länger schützen. Andere gehen den entgegengesetzten Weg und lehnen Eros ab, weil sie seine Kraft fürchten. Sie unterdrücken ihre Sinnlichkeit oder flüchten sich in spirituelle Vorstellungen, als stünde der Körper dem Erwachen entgegen. Doch das Leben richtet sich nicht gegen sich selbst. Das Ich kann sich mit Lust identifizieren, ebenso mit ihrer Ablehnung. Bewusstheit bekämpft das Leben nicht, sondern schließt es ein. Wer Eros verdrängt, verdrängt eine Bewegung des Lebens. Wer ihn bloß konsumiert, bleibt ebenso an der Oberfläche. Unterdrückung und Maßlosigkeit sind zwei Formen derselben Flucht.

Die sexuelle Energie ist schöpferische Urkraft. Aus ihr kann neues Leben entstehen, doch ihre Bedeutung

erschöpft sich nicht in Fortpflanzung oder körperlicher Entladung. Sie trägt Lebendigkeit, Öffnung und Wandlung in sich. Dennoch folgt jede Kraft dem Bewusstsein dessen, der sie lebt. Ohne Liebe kann Sexualität zum Konsumgut werden, ohne Bewusstheit zur Flucht und ohne Eros zu einer mechanischen Handlung. Sie kann Lust erzeugen und dennoch leer lassen, wenn der andere lediglich benutzt wird, um Spannung abzubauen, Einsamkeit zu betäuben oder den eigenen Wert zu bestätigen.

Vereinen sich hingegen Liebe, Eros und Sexualität, verändert sich die Qualität der Begegnung. Dann wird Sexualität nicht mehr zum Mittel, etwas zu bekommen, sondern zum Ausdruck einer bereits vorhandenen Fülle. Körper begegnet nicht nur Körper. Leben begegnet Leben. Lust verliert nichts von ihrer Natürlichkeit, wird jedoch von einer Tiefe getragen, die sie nicht erschöpft, sondern verwandelt. Nicht Moral macht diese Begegnung heilig und auch keine religiöse Vorstellung. Heilig wird sie durch Bewusstheit, Wahrhaftigkeit und die Abwesenheit von Benutzung.

Wo Liebe, Eros und Sexualität eins werden, verwandelt sich Verlangen in schöpferische Begegnung. Sexualität verliert dann ihren Charakter als Suche. Sie wird zum Ausdruck einer Fülle, die bereits da ist.

Je stärker diese Kräfte im Menschen voneinander getrennt sind, desto gespaltener wird häufig seine Beziehung zu sich selbst. Sexualität wird dann entweder verdrängt oder überhöht, Eros romantisiert oder konsumiert und Liebe mit Bedürftigkeit oder moralischer Verpflichtung verwechselt. Der unreife Mensch sucht vor allem Befriedigung, Bestätigung und Sicherheit. Mit wachsender Reife kann Sexualität ihre Egozentrik verlieren und sich mit Liebe verbinden. Der andere wird nicht länger zum Objekt des Begehrens, sondern als Ausdruck desselben Lebens erkannt.

Wird Sexualität jedoch unterdrückt, kann sie nicht reifen. Was nicht bewusst gefühlt, verstanden und in das eigene Wesen aufgenommen wird, bleibt im Unbewussten wirksam. Es zeigt sich dann in Scham, Zwang, heimlicher Gier, Macht oder innerer Spaltung. Gerade die jahrhundertelange Verdrängung hat die Vorstellung genährt, Sexualität und Spiritualität würden einander widersprechen. Doch nicht Sexualität trennt den Menschen von seinem Wesen. Unbewusstheit trennt ihn. Nicht der Körper steht der Wahrheit im Weg, sondern die Vorstellung, er sei von ihr getrennt.

Sexualität darf reifen. Sie darf ihre egoistische Enge verlieren und mit Eros und Liebe eins werden. Das Leben kann nicht dauerhaft gegen sich selbst gerichtet werden. Was verdrängt wird, sucht sich andere Wege, bis der

Mensch bereit ist, ihm bewusst zu begegnen. Freiheit liegt deshalb weder im Unterdrücken noch im maßlosen Ausleben, sondern im tiefen Verstehen der Bewegung, die in einem wirkt.

Eros bringt diese Bewegung in die Seele. Er lebt von Offenheit, Staunen und der Bereitschaft, den anderen niemals vollständig zu kennen. Er beginnt zu verblassen, wenn Beziehung in Gewohnheit erstarrt und der Mensch glaubt, bereits zu wissen, wer ihm gegenübersteht. Wo nichts mehr entdeckt wird, geht Lebendigkeit verloren. Dann werden neue Reize, Fantasien oder Menschen gesucht, obwohl häufig nicht der Partner fehlt, sondern Gegenwärtigkeit. Der Mensch hat aufgehört zu sehen.

Die Seele jedoch braucht Bewegung. Sie will entdecken, erforschen und immer tiefer eintauchen. Eros ist das Flüstern des Lebens, das uns auffordert, die Masken fallen zu lassen und uns dem Unbekannten zu öffnen. Er erinnert daran, dass der Mensch an unserer Seite niemals bloß die Summe dessen ist, was wir über ihn wissen. In jedem Augenblick ist Leben neu. Wer wirklich gegenwärtig ist, kann selbst einem vertrauten Menschen begegnen, als sähe er ihn zum ersten Mal.

Eine bewusste Partnerschaft kann deshalb zu einem der tiefsten Wege der Selbsterkenntnis werden. Nicht weil der andere dich vollständig macht, sondern weil du dich in seiner Gegenwart immer weniger verbergen kannst. Er

berührt deine Sehnsucht und deine Angst, deine Offenheit und deine Schutzmechanismen. In der Nähe wird sichtbar, wo du liebst und wo du noch festhältst, wo du dich hingibst und wo du kontrollierst, wo du dem anderen begegnest und wo du lediglich deine Vorstellungen verteidigst.

Das größte Geschenk, das zwei Menschen einander machen können, ist deshalb nicht ständige Harmonie, sondern Wahrhaftigkeit. Offenbare dem Menschen an deiner Seite nicht nur deinen Körper und nicht nur deine angenehmen Seiten. Zeige dich in deinem Wesen. Nicht um alles ungefiltert auszuleben, sondern um nichts Wesentliches mehr verbergen zu müssen. Ganz sein bedeutet heil sein, und heil sein bedeutet, nicht länger in innere Teile zerfallen zu müssen, von denen manche gezeigt und andere versteckt werden.

In wahrer Nähe machen zwei Menschen einander nicht vollständig. Sie erinnern einander daran, dass sie niemals unvollständig waren.

Viele Beziehungen werden aus Angst vor dem Alleinsein, aus Gewohnheit oder aus dem Wunsch nach Sicherheit eingegangen. Ebenso wird Beziehung manchmal aus Angst vermieden. Nicht jeder Mensch muss in einer Partnerschaft leben, und Alleinsein kann Ausdruck tiefer Freiheit sein. Wer Nähe jedoch nur deshalb vermeidet, weil er Enttäuschung und Verletzung fürchtet, schützt

sich nicht nur vor Schmerz, sondern auch vor dem Leben. Die Vermeidung von Beziehung kann zur Vermeidung jener inneren Räume werden, die erst in wirklicher Begegnung sichtbar würden.

Heute besitzen viele Menschen mehr Freiheit als frühere Generationen, ihre Gefühle, ihre Sexualität und ihre Liebe in unterschiedlichen Formen zu leben. Dennoch bleibt die Angst vor der eigenen Tiefe bestehen. Es scheint oft leichter, den Körper zu offenbaren als das Wesen. Die eigentliche Angst des Menschen gilt vielleicht nicht seiner Schwäche, sondern seiner Fähigkeit, vollständig zu lieben. Denn wirkliche Offenbarung beginnt dort, wo die Kontrolle des Denkens nachlässt und der Mensch sich dem Leben anvertraut. Das ist keine gedankliche Leistung. Es ist ein Zustand des Seins.

Liebe kennt kein Geschlecht. Eros lässt sich nicht in gesellschaftliche oder religiöse Vorstellungen einsperren. Er folgt nicht den Erwartungen des Rudels, sondern der lebendigen Bewegung des Wesens. Wo Menschen einander in Liebe, Bewusstheit, Freiheit und gegenseitigem Einverständnis begegnen, kann die Form dieser Liebe nicht gegen das Leben gerichtet sein. Trennung entsteht nicht durch die Form einer Begegnung, sondern durch Unbewusstheit, Benutzung und Angst.

Vielleicht ist das, was traditionell Sünde genannt wurde, in seinem tiefsten Sinn nichts anderes als Trennung: die Abwendung vom Leben, vom anderen und von sich selbst. Liebe hingegen ist Einheit, nicht als romantische Verschmelzung, in der Individualität verloren geht, sondern als Erkenntnis, dass dasselbe Leben in jedem Wesen gegenwärtig ist. Der andere bleibt ein anderer und ist dennoch nicht von dir getrennt.

Wenn du in einer Beziehung lebst, suche die Tiefe nicht vorschnell außerhalb von ihr. Begegne dem Menschen an deiner Seite neu. Höre auf zu glauben, du würdest ihn bereits kennen. Lass Gewohnheit nicht an die Stelle von Wahrnehmung treten. Bist du allein, öffne dich nicht aus Mangel, sondern aus Ganzheit. Suche keinen Menschen, der dich rettet, sondern sei bereit für eine Begegnung, in der du dich nicht verlierst, sondern tiefer erkennst.

Sei dabei ehrlich mit dir. Bist du bereit für das, was Liebe wirklich ist? Oder möchtest du nur etwas von ihrer Wärme, ohne dich ihrer ganzen Kraft auszusetzen? Möchtest du Nähe, ohne dich zu zeigen, Berührung, ohne wirklich berührt zu werden, und Liebe empfangen, ohne die Schutzmauern aufzugeben, die dich von ihr trennen?

Eros ist Feuer, doch dieses Feuer will dich nicht zerstören. Es verbrennt die Vorstellungen, Rollen und Sicherheiten, durch die du das Leben auf Abstand hältst. Es führt dich nicht zum anderen, damit du dich in ihm

verlierst, sondern damit du erkennst, was in dir niemals verloren war. Der andere kann dir nicht geben, was du bist. Er kann dich nur daran erinnern.

Vielleicht sucht der Mensch deshalb niemals den vollkommenen Partner. Vielleicht sucht er durch jede Begegnung, jede Sehnsucht und jede Enttäuschung die Rückkehr in das, was er selbst ist. Wenn diese Suche endet, verliert der andere nichts von seiner Schönheit. Zum ersten Mal wird er wirklich gesehen: nicht als Mittel gegen Einsamkeit, nicht als Antwort auf innere Leere und nicht als Erfüllung einer Vorstellung, sondern als Leben.

Eros ist die Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. Liebe ist das Ende dieser Sehnsucht.

Dort, wo Leben Leben begegnet, bleibt nichts mehr zu suchen.

Es bleibt nur Gegenwärtigkeit.

Es bleibt nur Sein.

Es ist Liebe.

WERICH.at